

Gedanken zum «Gehen» von Karl Rahner¹

Diesen Text lese ich laut, bevor ich mich auf einen Spaziergang vor der Tür aufmache. Ich kann ihn auf der Türschwelle laut lesen. Meinen Spaziergang, der dann folgt, erfolgt in bewusstem Schweigen.

«Zu den alltäglichsten Dingen unseres Alltags gehört das Gehen. Man denkt nur daran, wenn man nicht mehr gehen kann, sondern eingesperrt und gelähmt ist.

Dann empfindet man das Gehen können plötzlich als Gnade und Wunder.

Wir sind nicht Pflanzen, die an eine ganz bestimmte vorgegebene Umwelt gebunden ist, wir suchen selbst unsere Umwelt auf, wir verändern sie.

Wir wählen und – gehen.

¹ Karl Rahner: Alltägliche Dinge. Theologische Meditationen, Einsiedeln/Köln/Zürich, ohne Jahr, S. 12f.

Wir erleben uns im Wandeln als die sich selbst Wandelnden, als die Suchenden, die erst noch ankommen müssen.

Wir erfahren, dass wir die Wanderer zu einem Ziel, aber nicht bloss ins Leere Schweifenden sein wollen.

Wir gehen, wir müssen suchen.

Aber das Letzte und Eigentliche kommt uns entgegen, sucht uns, freilich nur, wenn wir gehen, wenn wir entgegen gehen.»